

„Man muss wach bleiben“

Verleger Jorge Herralde über unrentable Autoren, den Flop der E-Books und Mikro-Verlage

Von **Brigitte Kramer**

Jorge Herralde, geboren 1935 in Barcelona, hat Spaniens Buchmarkt nachhaltig geprägt. 1969 gründete er den Verlag Anagrama, in dem bislang mehr als 2.500 Titel erschienen sind. Bis heute gilt Anagrama als Qualitätsgarant. Bei den Literaturtagen in Formentor war Herralde als Verleger des argentinischen Schriftstellers Ricardo Piglia geladen, der dieses Jahr den Premio Formentor de las Letras erhalten hat.

Nach 46 Jahren im Beruf haben Sie vermutlich einen sehr scharfen Riecher für erfolgreiche Autoren, oder?

Nein, ich täusche mich noch immer. Mein Instinkt sagt mir zwar, was gute Literatur ist, aber dass man die dann auch verkauft, ist eine andere Sache.

Ist Spaniens Buchmarkt wirklich so schlecht, wie es heißt?

Ja, das ist er. Wir hatten schon immer wenig Leser, seit Ausbruch der Krise 2008 sind es noch einmal um 40 Prozent weniger geworden. Das hat mit neuen Freizeitgewohnheiten zu tun, die Jugend verbringt ihre Zeit mit digitalem Spielzeug anstatt mit Büchern. Wir dachten, Taschenbücher hätten jetzt Erfolg, da hat man für sechs bis acht Euro große Literatur – der reinste Reinfall, übrigens in ganz Europa.

Greifen junge Leser nicht lieber zum E-Book?

Auch in Kontinentaleuropa haben sich E-Books nicht durchgesetzt. In Spanien wissen wir allerdings nicht, ob sich die meisten Leser Raubkopien aus dem Internet herunterladen oder ob tatsächlich so wenig E-Books gelesen werden.

Dennoch hat Ihr Verlag rosige Jahre hinter sich: Sie haben den Nobelpreisträger Patrick Modiano im Programm, sind der Verleger von Roberto Bolaño und haben gerade das Monumentalwerk „Le Royaume“ des französischen Starautors Emmanuel Carrère veröffentlicht. Wie gelangen Sie an gute Autoren?

Anagrama steht für Qualität und gute Arbeit. Wir tun uns jetzt leichter als am Anfang. Mir geht es vor allem darum, einen kohärenten und zugleich überraschenden Katalog aufzubauen. Nicht ein Name zählt, sondern die Gesamtheit der Autoren. Auf Patricia Highsmith bin ich zum Beispiel besonders stolz. Bis ich sie verlegte, wurden ihren Bücher am Kiosk verkauft, dabei schrieb sie exzellent! Es gibt im Katalog Autoren, deren Bücher wir seit 20 Jahren verlegen, ohne viel davon zu verkaufen. Patrick Modiano war nie ein Verkaufserfolg, Verlage wie Seix Barral oder Alfaguara nahmen ihn aus dem Programm, weil er zu unkommerziell war. Da habe ich ihn unter Vertrag genommen, nicht ahnend, dass er 2014 den Nobelpreis bekommen würde.



■ Seit über 40 Jahren im Geschäft: Jorge Herralde. FOTO: BOSCH

NUR DAS BESTE

EINE ART SPANISCHER SUHRKAMP-VERLAG

Anagrama hat eine Reihe mit Übersetzungen und eine Reihe mit spanischsprachiger Literatur sowie eine Essay-Sammlung im Programm. Zudem verleiht der Verlag alljährlich den angesehenen Anagrama-Preis für Essays und den Herralde-Preis für Romane. Dem Verleger Jorge Herralde ist es zu verdanken, dass seit den frühen 80er Jahren Autoren wie Julian Barnes, Ian McEwan, Martin Amis oder Kazuo Ishiguro auf Spanisch zu lesen sind. Auch Paul Auster, Patricia Highsmith, Alessandro

Baricco oder Klassiker wie Vladimir Nabokov, Thomas Bernhard und Truman Capote hat Herralde den Spaniern nahe gebracht. Auch Bernhard Schlinks Bestseller „Der Vorleser“ ist auf Spanisch bei Anagrama erschienen.

Jorge Herralde hat für seine Arbeit als Kulturvermittler unter anderem die Goldmedaille des Círculo de Bellas Artes, den französischen Ordre des Arts et des Lettres oder den britischen Order of the British Empire bekommen.

Der Argentinier Ricardo Piglia, der dieses Jahr den Formentor-Preis erhalten hat, gehört zu den wichtigsten Schriftstellern Lateinamerikas. Wird er auch in Spanien gelesen?

Kaum. Das passiert oft mit lateinamerikanischen Autoren. Sie docken in Europa nicht so leicht an. Ausnahmen sind natürlich Gabriel García Márquez, Mario Vargas Llosa oder Isabel Allende. Ich kann mir das nicht erklären, denn es gibt großartige Autoren, besonders in den vergangenen Jahren.

Juan Villoro, Martín Caparrós, Juan Pablo Villalobos, Alan Pauls, Leila Guerriero oder Wendy Guerra: Das sind zeitgenössische Autoren aus Lateinamerika, deren

Bücher Sie verlegen. In Mexiko, Kuba oder Argentinien werden sie als neue Stimmen gefeiert. In Europa kennt sie kaum einer. Sie setzen trotzdem auf diese Schriftsteller.

Man muss Entwicklungen verlegerisch begleiten, muss wach bleiben. Wer weiß, ob sie nicht in 20 Jahren ihr Publikum finden.

Wie der Chilene Roberto Bolaño. Jahrelang lebte er in prekären Verhältnissen. Als er 2003 starb, wurden seine Bücher weltweit ein Erfolg – und sie haben alle Titel im Programm.

Seine Witwe ist mit dem Nachlass auf uns zugekommen. Sie hatte Vertrauen. Das sind die Früchte, die man nach langer Arbeit erntet.

Importieren Sie mehr Lateinamerikaner nach Europa oder mehr Europäer nach Lateinamerika?

Wir verkaufen rund 70 Prozent unserer Bücher in Spanien und 30 Prozent in Lateinamerika. Dabei sichere ich einem lateinamerikanischen Autor zu, ihn zeitgleich in seinem Heimatland und in Spanien zu publizieren. Das leisten große Verlage nicht. Die erwerben die internationalen Rechte, verlegen den Autor im Land des Verlages und vernachlässigen dabei seinen Heimatmarkt, weil der vielleicht nicht rentabel ist. Das ist tödlich für einen Schriftsteller, weil er im eigenen Land ein Unbekannter bleibt. Spanien ist zwar ein kleiner Markt, aber für viele Lateinamerikaner ist er die Brücke zu Europa. Ich verkaufe viele Übersetzungsrechte dieser Autoren.

Wie steht es um die spanische Literatur?

Mit dem Tod von Rafael Chirbes ist sie bedeutend ärmer geworden. Er war der große Chronist dieses Landes, ich habe immer an ihn geglaubt. Auch Chirbes war so ein Fall: Wir haben ihn seit den 80er Jahren im Programm, erst die beiden letzten Romane waren kommerzielle Erfolge („Krematorium“ und „Am Ufer“). Marcel Reich-Ranicki hat einmal gesagt: Deutschland bräuchte einen Autoren wie Chirbes, der das 20. Jahrhundert so aufarbeitet.

Gibt es Themen, die auf literarische Verarbeitung warten?

Eigentlich nicht. Es gibt so viele Autoren, nach und nach zeichnen sie ein Bild des Landes: Bürgerkrieg, Nachkriegszeit, Diktatur, Übergang zur Demokratie, die Jahre der Verschwendung, die Krise ...

Wie haben Sie die Krise überlebt?

Wir haben kleinere Auflagen gedruckt, anstatt 10.000 vielleicht nur 6.000 Bücher, sind aber unserem jährlichen Rhythmus von 75 Hardcover- und 30 Taschenbuchtiteln treu geblieben. 2008 bis 2012 waren sehr harte Jahre, die ganze Branche lag darnieder, besonders die Großen haben gelitten.

Was hat die Krise Positives gebracht?

Die Kultur der Mikro-Verlage, Mikro-Agenturen, Mikro-Buchhandlungen. Ein-Mann-Betriebe auf kleinstem Raum, mit minimalen Ausgaben, die dank Selbstaubeutung und Liebe zur guten Literatur Neues zutage fördern.

Wann hören Sie auf?

Nächstes Jahr ist Schluss. Ich habe Anagrama an den italienischen Verlag Feltrinelli verkauft. Mit den Besitzern bin ich seit Jahren befreundet. Bei Anagrama bin ich noch der Leiter, kümmere mich aber nicht mehr um alles. Ich war ja 40 Jahre lang ein Ein-Mann-Orchester. Der Übergang ist derzeit fließend. Ich glaube, ich übergebe ein solides Unternehmen.

KULTUR KURZ

Theater um das Principal: Der neue Kulturdezernent des Inselrats, Francesc Miralles, hat am Montag (28.9.) bekanntgegeben, dass das **Teatre Principal** in diesem Jahr zusätzliche 736.826,69 Euro braucht, um die laufenden Kosten zu decken. Demnach sei das Budget für dieses Jahr bereits Ende August aufgebraucht gewesen. Zudem seien die Einnahmen über zwei Millionen Euro geringer als erwartet. Miralles warf der Vorgängerleitung unter Margalida Moner und Joan Rotger von der ehemaligen Regierungspartei PP schlechtes Management vor. Die Beschuldigten wehrten sich gegen die Vorwürfe und sagten am Dienstag, die laufenden Kosten seien sehr wohl gedeckt.

Fünf sehr talentierte Damen schließen das Sommerprogramm in **Sa Taronja** (C./Andalucía, 23) in Andratx ab. Das Streichquartett mit Klarinette besteht aus Musikerinnen des **Deutschen Symphonieorchesters** und wird Stücke von Haydn, Smetana, Ligeti und Brahms geben. Die Karten kosten 20 Euro. Ermäßigungen für Arbeitslose und Senioren.

Die Pianistin **Anna Buchberger** sei hochtalentiert, habe eine brillante Technik, eine herausragende Musikalität und eine beeindruckende Bühnenpräsenz. Sagt niemand Geringeres als Lang Lang. Gut für ihr mallorquinisches Publikum, das Buchberger am Sonntag (4.10.) im **Hotel Can Bonico in Ses Salines** (Pl. Sant Bartomeu, 8) bestaunen kann. Karten für 25 Euro, inklusive Getränk gibt es unter Tel.: 687 820 567 oder info@musica-cultura.com.

GROSSES KINO

Woody Allen und ein Berliner Familiendrama

Neben dem neuen Woody Allen-Film **Irrational Man** zeigt das CineCiutat ab Freitag das deutsche Sozialdrama **Jack** von Edward Berger. In dem Film von 2014 geht es um einen Zehnjährigen, der auf der Suche nach seiner Mutter tagelang durch Berlin läuft. (tägl. 16.45, 20.35, 22.30 Uhr).

CINECIUTAT

Das CineCiutat ist ein von einer Bürgerinitiative gerichtetes Programmkin. Es zeigt Filme in Originalfassung mit Untertiteln. Die MZ stellt das Programm jede Woche kurz vor. Siehe auch S. 70.

www.cineciutat.org